



Spätantike

Die Romanisierung in den Provinzen

Problemziel:

- historisch: Romanisierung – „Überfremdung“ oder kultureller Fortschritt?
- Lebensweltbezug: kultureller Austausch zwischen Angst vor Identitätsverlust und Weltoffenheit

Relevanz:

- fachwissenschaftlich: Die Romanisierung mit ihren regionalen Ausprägungen ist ein Schwerpunkt der römischen Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte.
- Lebensweltbezug: Die Romanisierung prägt unsere Gegenwart mit und legitimiert das Unterrichtsthema „Rom“. Die z. B. sprachlichen Auswirkungen von Technologietransfer (Denglisch), aber auch verstärkte Migration können Fragen nach unserer kulturellen Integrationsfähigkeit aufwerfen.

Kompetenzerwerb:

- Sachkompetenz: vgl. „Inhalte der Stunde“
- Methodenkompetenz: Die Schüler*innen ordnen Begriffe zu und werten Texte aus.
- Sozialkompetenz: Die Schüler*innen arbeiten in Zweiertams und in Gruppen.
- Urteilskompetenz: Die Schüler*innen beurteilen die Romanisierung im Spannungsfeld des Kulturaustauschs.
- Selbstkompetenz: Die Schüler*innen arbeiten selbstständig im vorgegebenen Zeitrahmen.

Inhalte der Stunde:

- Die Römer versuchten, nach der Eroberung und Besetzung die eigene Kultur in die Provinzen zu tragen.
- Nach der Anlage von Kastellen und Straßen gründeten sie Städte mit Theatern, Thermen, Tempeln, Rennbahnen, Markthallen etc.
- Sie ermutigten die Eliten der Provinzen zur Übernahme von Sprache und Kultur.
- So setzte sich die römische Kultur schnell durch und Latein wurde Weltsprache.
- Dagegen zeitigte eine harte Machtausübung häufig Aufstände, z. B. im Jahr 9 n. Chr.
- Heute führen Kulturaustausch und Migration bei uns zu sprachlichem und kulturellem Wandel (z. B. Denglisch, multikulturelles Leben), was auch Befürchtungen um den Verlust der bisherigen Identität auslösen kann.

Didaktisch-methodische Hinweise:

Die Stunde soll mehrere Perspektivwechsel ermöglichen.

Material und Vorbereitung:

Die Lehrkraft fertigt die Folien an und kopiert das Arbeitsblatt in den Klassensatz.

Möglicher Stundenverlauf:

1. Einstieg: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

2. Hauptteil: Die Romanisierung in den Provinzen (40 Minuten)

3. Abschluss: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

4. Reflexion: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

5. Hausaufgabe: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

6. Zusammenfassung: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

7. Bewertung: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

8. Reflexion: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

9. Abschluss: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

10. Hausaufgabe: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

11. Zusammenfassung: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

12. Bewertung: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

13. Reflexion: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

14. Abschluss: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

15. Hausaufgabe: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

16. Zusammenfassung: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

17. Bewertung: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

18. Reflexion: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

19. Abschluss: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

20. Hausaufgabe: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

21. Zusammenfassung: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

22. Bewertung: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

23. Reflexion: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

24. Abschluss: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

25. Hausaufgabe: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

26. Zusammenfassung: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

27. Bewertung: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

28. Reflexion: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

29. Abschluss: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)

30. Hausaufgabe: Die Romanisierung in den Provinzen (10 Minuten)



Spätantike: Die Romanisierung in den Provinzen

Materialphase 2: Sicherung	Die Lehrkraft ruft die AA 1 und 2 ab, moderiert ein UG und legt das TB an. Impulse: „Ist beim römischen Vorgehen eine Reihenfolge zu erkennen? Welche Bedeutung haben dabei die Römerstraßen?“ Die Lehrkraft ruft die AA 3 und 4 ab und moderiert ein UG zu den Themen Agricola und zu Varus. Variante: Die Wörter aus der Tabelle (AB) können auf Kärtchen übertragen und als Memory®-Spiel gespielt werden.	UG	TB/AB	14'
Vertiefung 1 (historisch)	Die Lehrkraft fordert zum Perspektivwechsel bei der Bewertung auf. Impulse: „Für wen ist das Vorgehen bzw. die Entwicklung gut bzw. schlecht? Ist das ein Fortschritt?“	D	TB	5'
Vertiefung 2 (mit aktuellem Bezug)	Die Lehrkraft legt die F nochmals auf und moderiert eine D. Impuls: „Ist Denglisch ein Fortschritt? Wenn ja, für wen? Ist das Denglische der Beginn einer Entwicklung? Was ist Deutsch?“	D	OHP/F	5'
Hausaufgabe	Die Schüler*innen bearbeiten die folgende Aufgabe: Zwei Germanen diskutieren: Sollen unsere Söhne Latein lernen?		H	2'

Mögliches Tafelbild:

Denglisch: Deutsch oder Englisch? Romanisierung – die römische Kultur setzt sich in den Provinzen durch

- klingt „cooler“ als Deutsch
- Englisch ist Weltsprache
- manches schlecht übersetzbar
- passt zu jungen Leuten
- zeigt technischen Vorsprung gegenüber Deutschland
- Etc.





Lösung zum AB:

	Lateinisches Wort		Wird		Lehnwort im Deutschen	Oberbegriff
a	<i>porta</i>			1	Fenster	Hausbau
b	<i>cerasum</i>		o	2	Tafel (Tisch, Wandtafel)	Bildung
c	<i>cellarium</i>		i	3	studieren	Bildung
d	<i>pirum</i>		j	4	Kohl	Pflanze
e	<i>schola</i>		k	5	Vitrine	Einrichtung
f	<i>vinum</i>		h	6	Schrift	Bildung
g	<i>poculum</i>		m	7	Mauer	Hausbau
h	<i>scriptura</i>		d	8	Birne	Pflanze
i	<i>studere</i>		b	9	Kirsche	Pflanze
j	<i>caulis</i>		c	10	Keller	Hausbau
k	<i>vitrum</i>		g	11	Pokal (Trinkgefäß)	Einrichtung
l	<i>tegula</i>		f	12	Wein	Pflanze
m	<i>murus</i>		a	13	Pforte	Hausbau
n	<i>fenestra</i>		t	14	Ziegel	Hausbau
o	<i>tabula</i>		e	15	Schule	Bildung





Lehnwörter

- Lest den Text zu den Lehnwörtern und schaut euch die Tabelle an.
 - Tragt in die Spalte „wird“ den Buchstaben des lateinischen Wortes ein und ergänzt hinten einen Oberbegriff.
Beispiel: Aus *porta* (a) wird Pforte (13), Oberbegriff: Hausbau.
 - Notiert in eurem Heft eure Vermutungen für die Entlehnung der Wörter.
- Lest die Texte 1 und 2. Unterstreicht gute Vorgehensweisen mit einem grünen Stift und schlechte mit einem roten Stift.
- Diskutiert gute bzw. schlechte Vorgehensweisen aus römischer bzw. britannischer / germanischer Sicht. Seht ihr Gewinner bzw. Verlierer?
- Romanisierung am Beispiel der Treverer: Betrachtet den Stadtplan und notiert in eurem Heft, was daran römisch ist.

Lehnwörter aus dem Lateinischen (lehnen = leihen)

Definition: Ein Lehnwort wird aus einer Quellsprache (z. B. Englisch) in eine Zielsprache (z. B. Deutsch) übernommen bzw. entlehnt. Lehnwörter sind in Schrift und Aussprache so in die Nehmersprache übernommen worden, dass man ihren fremden Ursprung kaum noch erkennen kann.

Lateinische Wörter

	Lateinisches Wort	Wird	Lehnwort im Deutschen	Oberbegriff
a	<i>porta</i>		1 Fenster	
b	<i>cerasum</i>		2 Tafel (Tisch, Wandtafel)	
c	<i>cellarium</i>		3 studieren	
d	<i>pirum</i>		4 Kohl	
e	<i>schola</i>		5 Vitrine	
f	<i>vis</i>		6 Schrift	



Text 1: Umgang mit Provinzbewohnern 1 – der Statthalter Agricola in Britannien

Damit sich die verstreut und primitiv lebenden und daher zum Krieg neigenden Menschen durch Annehmlichkeiten an Ruhe und Frieden gewöhnten, ermutigte er sie persönlich (...), Tempel, Marktplätze und Stadthäuser zu bauen. Er ließ sogar Söhne der Fürsten in den höheren Unterrichtsfächern ausbilden, sodass die, die
5 eben noch die lateinische Sprache ablehnten, jetzt sogar die Redekunst erlernen wollten. Von da an wurde sogar unsere Kleidung geachtet und die Toga oft getragen. (...) Und dies wurde von den Unerfahrenen ‚Zivilisation‘ genannt, während es doch Teil ihrer Unterwerfung war.

Tacitus, Agricola 21, eigene Übersetzung

Text 2: Umgang mit Provinzbewohnern 2 – der Statthalter Varus in Germanien

Die römischen Truppen überwinterten dort und gründeten Städte, und die Barbaren passten sich an die Ordnung der Römer an (...). Sie vergaßen freilich nicht (...) ihre auf dem Recht des Waffentragens beruhende freie Lebensweise. Daher waren sie nicht empört über die Veränderung ihres Lebens und bemerkten den
5 Wandel kaum, solange sie nur allmählich und nach einem behutsamen Verfahren ihre alten Gewohnheiten verlernten. Als aber **Quintilius Varus** das Kommando in Germanien übernommen hatte und versuchte, die Verhältnisse bei ihnen auf Grund seiner Amtsgewalt zu ordnen, war er bestrebt, sie schneller völlig umzuformen; er gab ihnen generell Befehle, als ob sie schon in Knechtschaft lebten,
10 und trieb von ihnen Tribute ein, wie dies gegenüber Untertanen üblich ist; da ertrugen sie diese Behandlung nicht länger.“ Der Aufstand der Germanen führte zur Schlacht und Niederlage der Römer im Jahr 9 n. Chr. im Teutoburger Wald.

VG Wort, hrsg. von Hans-Werner Goetz, übers. von Hans-Werner Goetz und Karl-Wilhelm Welwei, Altes Germanien: Ausz. aus den römischen Quellen über Germanen und ihre Beziehung zum Röm. Reich, Primus Darmstadt

Stadtplan von Augusta Treverorum (Trier)

zur Ansicht



Die Krise des Römischen Reichs

Problemziel:

- historisch: die Spätantike – ein Zwangsstaat?
- Lebensweltbezug: politisch-ökonomische Krisen mit Zwang überwinden?

Relevanz:

- fachwissenschaftlich: Die Spätantike ist als eigenständiger Abschnitt der römischen Geschichte zwischen Antike und Mittelalter anzusehen.
- Lebensweltbezug: Das Wahrnehmen von krisenhaften Entwicklungen ist ebenso gestiegen wie die Suche nach Auswegen. Inwieweit dabei Einschränkungen der persönlichen wie wirtschaftlichen Freiheit akzeptiert werden sollen, bleibt fraglich. Wirtschafts- und Berufslenkung haben viele Deutsche noch in der DDR erlebt. Eine Berufsbindung als Ausweg, vgl. Spätantike, würde auch die Schüler*innen in ihren Lebensentscheidungen betreffen.

Kompetenzerwerb:

- Sachkompetenz: vgl. „Inhalte der Stunde“
- Methodenkompetenz: Die Schüler*innen werten Tabellen, Texte und Karten aus.
- Sozialkompetenz: Die Schüler*innen arbeiten in Gruppen.
- Urteilskompetenz: Die Schüler*innen beurteilen die Entwicklung nach dem 3. Jh., insbesondere die kaiserlichen Maßnahmen, unter dem Gesichtspunkt des Krisenmanagements.
- Selbstkompetenz: Die Schüler*innen arbeiten selbstständig im vorgegebenen Zeitrahmen.

Inhalte der Stunde:

- Die Ursachen für die Krise des Römischen Reichs seit dem 3. Jh. sind komplex; im Zentrum stehen die unzureichende Regelung der Kaisererhebung und die militärische Krise durch die Bedrohung der Grenzen im Norden und Osten.
- Seit der Mitte des 3. Jh. griffen größere germanische Stämme von Norden her an. Im Osten bedrohten die Sassaniden das Reich.
- Die dadurch steigenden Militärausgaben versuchten die Kaiser durch Steuererhöhungen aufzufangen, was mit Preissteigerungen und Geldentwertung einherging.
- Zugleich schwand der Einfluss des Senats auf die Erhebung der Kaiser, da nun erfolgreiche Generäle diesen Rang beanspruchten, was zu Bürgerkrieg, Usurpationen und der zeitweiligen Abspaltung von Reichsteilen führte (Soldatenkaiser).
- Seit Beginn des 4. Jh. beantworteten die Kaiser die Krise mit der Verlegung der Regierungssitze an die gefährdeten Grenzen, einer Ost-West-Aufteilung des Reichs, einer Lohn- und Preisfestsetzung und einer gesetzlichen Bindung der Einwohner an Berufe und öffentliche Aufgaben. Die eigene Position werteten sie auf („dominus et deus“).
- Die meisten dieser Reformen waren zwar von Dauer, wurden aber unterlaufen und werfen daher die Frage



Spätantike: Die Krise des Römischen Reichs

Materialphase 1: Erarbeitung	Die Schüler*innen arbeiten in einer zweiphasigen ag GA (drei bis fünf Schüler*innen pro Gruppe). 1. Phase: Die Schüler*innen bearbeiten AB 1.	GA (AA 1)	AB 1/ Extra- blätter	8'
Materialphase 2: Sicherung	Die Gruppen präsentieren ihre Ergebnisse und hängen ihre Ratschläge nach Themen geordnet an den vorgesehenen Stellen auf.	SV	AB 1	8'
Materialphase 3: Erarbeitung	2. Phase: Die Schüler*innen erarbeiten die historische Entwicklung, vergleichen und bewerten diese (AB 2).	GA (AA 1–2)	AB 2/H	8'
Materialphase 4: Sicherung	Die Lehrkraft ruft den AA 1 von AB 2 ab und legt das TB an. Die Gruppen tragen ihre Ergebnisse vor.	SV/UG	TB/ AB 2/H	10'
Vertiefung	Die Lehrkraft ruft den AA 2 von AB 2 ab. Impuls: „Wenn ihr nun die Maßnahmen der Kaiser anschaut: Wie Erfolg versprechend sind diese? Könnt ihr einen spontanen Rat geben? Lässt sich dies auf heutige Krisen übertragen?“	D	AB 2	6'
Hausaufgabe	Die Schüler*innen bearbeiten folgende Aufgabe: Wähle die drei in deinen Augen wichtigsten Krisen des Römischen Reichs aus und begründe deine Auswahl.		H	1'

Mögliches Tafelbild:

Die Krise des Römischen Reichs – Auswege im 4. Jh.					
gesellschaftlich	politisch	militärisch	wirtschaftlich	sozial	kulturell
Senatoren: ohne Einfluss, steuerfrei, große Klientel, schützen z. T. Steuerflüchtige (v.a. Kolonen)	Kaiser: Position: Herr und Gott (= Dominus), kaum Kontakt zum Volk	Maßnahmen: Teilung des Reichs, zwei Kaiser zeitweise zwei Mitkaiser als mögliche Nachfolger Verlegung der Regierung an Grenzen	Maßnahmen: (kurzzeitig) Lohn- und Preisfestlegung Entbindung von Handwerk und Handel	Maßnahmen: gesetzliche Bindung an: - derzeitige Belufe (Handel) - den Acker (Kolonen) - die städtischen Aufgaben (Dekurionen)	Verunsicherung der Bevölkerung (LV:) Stärkung und Durchsetzung des Christentums (Maßnahme: Aufhebung des Religionsverbots für Christen)

Die Krise des Römischen Reichs im 3. Jh.

- Vergleicht die Krise des Römischen Reichs im 3. Jh. mit der Blütezeit in den beiden vorherigen Jahrhunderten. Welche Ratschläge und Auswege zu allen sechs Krisenbereichen. Tragt eure Ratschläge später im Klassensaal aufgehängt werden.
Tipp: Denkt an eine große und gut lesbare Schrift.

	Zusammenleben: gesellschaftlich	Regierung: politisch	militärisch	Güter erzeugen: wirtschaftlich
1. Jh.	Zusammenarbeit mit dem Senat ↓	Augustus und weitere Kaiser-Familien Prinzipat ↓	wenige Kriege Augustus-Frieden ↓	Handel und Handwerk blühen ↓
2. Jh.	Zusammenarbeit mit dem Senat, der aber an Bedeutung verliert ↓	Adoptivkaiser: fähige Mitarbeiter als Nachfolger adoptiert ↓	Stabilität des Reichs, Frieden, größter Herrschaftsbereich ↓	Handel und Handwerk blühen, v.a. in den Provinzen ↓
3. Jh.: Krise des Reichs	Senatoren aus dem Staatsdienst gedrängt, ohne politische Bedeutung und nur noch Ehrenstand von Steuern befreit leben auf ihren Gütern, nehmen Kleinpächter in ihre Klientel auf	Soldatenkaiser: Heere erheben ihre Generäle zu Kaisern, Folgen: • z. T. mehrere Kaiser gleichzeitig • zeitweise abgespaltene Teilreiche • 26 Kaiser, 40 Gegenkaiser	Probleme: • im Norden: Eindringen größerer Germanenstämme • im Osten: Eindringen der Sassaniden • Spaltung der Heere durch Machtkämpfe der Kaiser • z. T. Ermordung der Kaiser durch ihre Soldaten	Folgen: • Militärausgaben steigen Lösungen(?): • Steuererhöhungen Folgen: • Steuerflucht • Geldentwertung und Preissteigerungen

Position und Maßnahmen der Kaiser im 4. Jh.

1. Lest die Materialien 1 bis 5. Arbeitet die tatsächliche Position und Maßnahmen der Kaiser im 4. Jh. heraus und erstellt im Heft eine Tabelle mit den sechs Krisenbereichen von Arbeitsblatt 1. Ordnet die Maßnahmen der Kaiser im 4. Jh. jeweils einem der sechs Aspekte zu. Notiert auch die Nummer des Textes, auf den ihr euch bezieht, und fasst die Inhalte der Texte kurz zusammen.

Tipp: Ihr könnt die Bearbeitung der Texte unter euch aufteilen.

2. Bewertet und markiert in eurer Tabelle: Welche Maßnahmen erscheinen euch Erfolg versprechend (+). Welche erscheinen euch eher ungeeignet als Ausweg aus der Krise (-). Welche verändern den Staat (V)?

Material 1: Der Kaiser als „Dominus et deus“ (Herr und Gott)

Aurelius Victor: „Kaiser Diokletian war der erste, der für sich goldbestickte Kleider wählte. (...) Er ließ sich öffentlich mit ‚dominus‘ anreden und (...) verehren wie ein Gott. Doch diese Fehler wurden ausgeglichen durch seine Vorzüge: Er erwies sich als Vater seiner Untertanen.“

VG Wort aus: Aurelius Victor: Über die Kaiser 39,1 ff., übersetzt von W. Arend. In: Geschichte in Quellen, München

Material 2: Diokletians Gesetz über Maximalpreise und -löhne (für über 1.000 Waren)

Schweinefleisch	ca. 300 g	12 Denare	Maurerlohn pro Tag	50 Denare
Rindfleisch	ca. 300 g	8 Denare	Anstreicher/Maler pro Tag	70 Denare
Landwein	ca. 0,5 l	8 Denare		
Falerner Wein	ca. 0,5 l	30 Denare	Grammatiklehrer für Griechisch oder Latein	
Olivöl	ca. 0,5 l	40 Denare	monatlich pro Schüler	200 Denare
Arbeitsstiefel		120 Denare		

Quelle: Autor unbekannt, bearbeitet von Dieter Schmid, Fragen an die Geschichte Bd. 1, Cornelsen, bearb. durch F. Stock



Material 4: Der Dichter Ausonius über Trier

Der Thron der Treverer-Stadt (...), die so nahe dem Rhein doch (...) in Sicherheit ruht und die Truppen des Reichs (mit ihren Gütern) ernährt, kleidet und bewaffnet. (...) Ruhig fließt die Mosel, trägt weithin die Güter der überaus fruchtbaren Erde.

VG Wort, Heinz Dieter Schmid, Fragen an die Geschichte Bd. 1, Cornelsen, bearb. durch F. Stock

Material 5: Aus kaiserlichen Gesetzen des 4. Jh.

- a) über Kleinpächter (Kolonen):** „Kolonen, die von ihrem Land fliehen, sind wie Sklaven in Ketten zu legen, damit sie durch die Strafe eines Unfreien zu der Pflicht gezwungen werden, die sie als Freie zu erfüllen hätten.“ (d. h., das Land zu bestellen und Steuern zu zahlen)
- b) über Kolonen und Großgrundbesitzer (z. B. Senatoren):** „Wenn jemand überführt wird, dass er Kolonen in seine Klientel aufnimmt (d. h., sich z. B. vor Steuerzahlungen schützt), so soll er seinen Besitz verlieren und die Kolonen ihren ebenfalls.“
- c) über Stadträte (Dekurionen):** „Niemand darf Senator werden (von Steuern frei!), bevor er alle Dienstleistungen seiner Stadt erfüllt, d. h., mit seinem Vermögen gedeckt hat.“
„Die Söhne eines Stadtbeamten sollen ebenfalls Stadtbeamte werden.“
- d) über Transportschiffer:** „Wer von Geburt Transportschiffer ist, soll in dem Beruf seiner Eltern verbleiben.“

VG Wort, Heinz Dieter Schmid, Fragen an die Geschichte Bd. 1, Cornelsen, bearb. durch F. Stock



Das Christentum vom 1. bis zum 3. Jh.

Problemziel:

- historisch: das Christentum – Gefährdung des Staates oder sinnvolle Antwort auf die Krise?
- Lebensweltbezug: Religion und Staat – ein unauflösbarer Gegensatz?

Relevanz:

- fachwissenschaftlich: Das Christentum prägte nicht nur den spätantiken Staat, sondern überdauerte ihn und wurde damit prägende Kraft für das europäische Mittelalter.
- Lebensweltbezug: Das Leben religiöser Minderheiten in der Mehrheitsgesellschaft (z. B. Moslems und Mosleminnen in Deutschland), aber auch der Einfluss der Religion auf das Verhältnis der Bürger*innen zum säkularen Staat sind wichtige innenpolitische Themen. Die Schüler*innen sehen dies am Beispiel der Kreuze in Schulen oder der Diskussion um Kopftücher, Schador oder Burka muslimischer Mitschülerinnen.

Kompetenzerwerb:

- Sachkompetenz: vgl. „Inhalte der Stunde“
- Methodenkompetenz: Die Schüler*innen werten Tabellen und Texte aus.
- Sozialkompetenz: Die Schüler*innen arbeiten in Zweier-Teams und Gruppen.
- Urteilskompetenz: Die Schüler*innen beurteilen das Verhältnis zwischen Christen*Christinnen und der Mehrheitsgesellschaft bzw. dem Staat der Römer.
- Selbstkompetenz: Die Schüler*innen arbeiten selbstständig im vorgegebenen Zeitrahmen.

Inhalte der Stunde:

- Zur Lehre Jesu von Nazareth (7/4 v. Chr.–30/31 n. Chr.) gehören:
 - Hinwendung zu sozial Benachteiligten oder Randgruppen, z. B. Frauen, Kranken, Steuereintreibern
 - Forderung, Gott zu ehren (und die Gebote einzuhalten) und den Nächsten zu lieben (bis hin zur Feindesliebe, damit verbunden auch Gewaltlosigkeit)
 - Bindung seiner Anhänger an diese Glaubenssätze
 - Aufforderung zur Missionierung
 - Loyalität zum Staat, die aber dem Glauben untergeordnet wird
- Jesus stellte wichtige Gesetze, wie das Sabbatgebot, infrage.
- Die römische Mehrheitsgesellschaft lehnte die Christen*Christinnen als Sekte ab, da sie sich z. T. öffentlichen Veranstaltungen entzogen und ihren Kult nicht öffentlich zeigten.
- Als die Christen*Christinnen in der Krise des 3. Jh. das als staatlicher Loyalitätsbeweis geforderte Kaiseropfer aus religiösen Gründen verweigerten, wurden sie verfolgt.
- Die Beurteilung des Märtyrertums ist zwiespältig, z. B. zwischen Glaubensstärke und Verantwortungslosigkeit, zwischen Überzeugung und Fanatismus.

Didaktisch-methodische Hinweise:

Als Vorbereitung auf den Inhalt der Krise im 3. Jh. aufnehmen: Das Material zur Stunde. Die



Spätantike: Das Christentum vom 1. bis zum 3. Jh.

Materialphase 1: Erarbeitung 1	Die Lehrkraft teilt das AB 1 aus und projiziert den AA 1 an die Wand. Die Schüler*innen bearbeiten in PA das AB 1.	PA (AA 1)	AB 1 / OHP / F von AB 1	9'
Materialphase 2: Sicherung 1	Die Lehrkraft ruft den AA 1 ab. <u>Gelenkimpuls:</u> „Wir haben erarbeitet, an wen sich Jesu Botschaft besonders wendete. Unser Prozess (F) fand aber 200 Jahre später, im 3. Jh., statt: In welcher Situation befand sich das Römische Reich (Vorwissen aus ‚Die Krise des Römischen Reichs‘)? Wir untersuchen nun die Auswirkungen der Krise auf die Christen*Christinnen.“	UG	AB 1 / OHP / F	8'
Materialphase 3: Erarbeitung 2	Die Lehrkraft verteilt das AB 2. Die Schüler*innen bearbeiten das AB in GA (drei bis fünf Schüler*innen pro Gruppe).	GA (AA 1–2)	AB 2 / H	8'
Materialphase 4: Sicherung 2	Die Lehrkraft ruft den AA 2 ab. Die Schüler*innen tragen ihre Ergebnisse vor (GA ist aufgehoben) und ergänzen ggf. ihre Unterlagen.	UG	AB 2 / OHP / F von AB 2	7'
Vertiefung	Die Lehrkraft ruft den AA 3 ab und moderiert eine D zum Verhältnis der Christen*Christinnen zur Mehrheit der Bevölkerung und zur Verweigerung des Kaiseropfers. <u>Impulse:</u> „Lassen sich die Vorurteile der Mehrheit erklären? Haben sich die Christen*Christinnen zu sehr abgeschottet? Ist der Märtyrertod bewundernswert – mutig – verbohrt – egoistisch – sinnlos – von Gott (nicht) gewollt? Manchmal wird heute auch bei Selbstmordattentaten vom ‚Märtyrertod‘ gesprochen. Haltet ihr das für passend?“	D	AB 2	4'
Hausaufgabe	Die Schüler*innen bearbeiten die folgende Aufgabe: Fasst das AB 2 zusammen. Die Schüler*innen bringen das Material dieser Stunde zur nächsten Stunde mit.		H	1'

Mögliches Tafelbild:

Fragen der Schüler*innen, z. B.:

- Warum soll überhaupt geopfert werden?
- Warum bekennen sich die Christen*Christinnen? Was fordert das ihr Glaube?
- Haben alle Christen*Christinnen das gleiche Verständnis von Märtyrertod?

zur Ansicht



Einstiegsszene

Die Verhandlung des Statthalters Saturninus gegen Speratus, Donata, Nartzalus, Vestia und andere vom 17. Juli 180

Saturninus: „Unser Herr, der Kaiser, wird mit euch nachsichtig sein, wenn ihr wieder zur richtigen Denkweise zurückkehrt.“

Speratus: „Wir haben nie etwas Böses getan. (...)“

Saturninus: „Auch wir sind fromm und unsere Religion ist einfach; wir (...) beten für das Wohlergehen des Kaisers, und das müsst auch ihr tun. (...) Wenn du anfängst, unseren Götterglauben schlecht zu machen, werde ich dir das Wort entziehen; schwöre lieber bei unserem Herrn, dem Kaiser!“

Speratus: „(...) Ich diene jenem Gott, welcher kein Mensch gesehen hat, noch (...) sehen kann. Diebstahl habe ich nicht begangen, sondern bezahle bei jedem Kauf meine Steuer. (...)“

Saturninus (zu den übrigen): „Gebt diesen närrischen Glauben auf!“

Donata: „Ehre dem Kaiser als dem Kaiser, fürchtet aber Gott! (...)“

Vestia: „Ich bin Christin.“

Saturninus (an Speratus): „Bleibst du Christ?“

Speratus: „Ich bin Christ.“

Saturninus: „Wollt ihr noch Bedenkzeit haben?“

Speratus: „In einer so gerechten Sache gibt es nichts zu bedenken.“

Saturninus: „Ihr sollt eine Frist von 30 Tagen als Bedenkzeit haben.“

Speratus: „Ich bin Christ.“ (Ihm stimmen die anderen zu.)

Saturninus (verliest von einer Tafel das Urteil): „Speratus, Nartzalus, Donata, Vestia und die Übrigen, welche zugegeben haben, dass sie als Christen und Christinnen leben, sollen mit dem Schwert hingerichtet werden, weil sie, obwohl ihnen die Möglichkeit gegeben wurde, zum Glauben der Römer zurückzukehren, unbelehrbar geblieben sind.“

Speratus: „Wir danken Gott!“

Nartzalus: „Heute sind wir Märtyrer im Himmel! Wir danken Gott!“

(Die Hinrichtung erfolgt direkt im Anschluss an das Urteil.)



Das Christentum vom 1. bis zum 3. Jh.

1. Schaut euch die Tabelle an und tragt ein, wer Jesu Gedanken ablehnt bzw. ihnen zustimmt.

Jesus (geb. zwischen 7 und 4 v. Chr. hingerichtet 30/31 n. Chr.)

Ablehnung		Aussprüche von Jesu		Zustimmung
	↔	A. Steuern zahlen: „Nun, dann gebt dem Kaiser, was ihm zusteht, und gebt Gott, was ihm gehört!“ (Matth. 22,21)	→	
	↔	B. Waffengewalt: „Steck dein Schwert weg! Wer Gewalt anwendet, wird durch Gewalt umkommen.“ (Matth. 26,52)	→	
	↔	C. Das Verbot von Tätigkeiten am Sabbat: „Der Sabbat wurde doch für den Menschen geschaffen und nicht der Mensch für den Sabbat.“ (Mk 2,27). (Jesus heilte auch am Sabbat Kranke, seine Jünger pflückten Ähren u. a. → wird als Straftat ausgelegt)	→	
	↔	D. Die Reichen: „Geh, verkaufe alles, was du hast, und gib das Geld den Armen (...) Und dann komm und folge mir nach! Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in Gottes Reich kommt.“ (Mk 10,21–25, Auszüge)	→	
	↔	E. Die Rangfolge unter seinen Anhängern: „Wer groß sein will, der soll den anderen dienen und wer der Erste sein will, der soll sich allen unterordnen.“ (Mk 10,43f.)	→	
		F. Sich und seine Anhänger: „Ich bin die Auferstehung, und ich bin das Leben. Wer mich glaubt, der wird leben, selbst wenn...	→	

Download zur Ansicht

Die Christen im Römischen Reich

1. Schaut euch die Informationen unten an.
 - a) Fasst in jeweils drei Sätzen die Haltung der Mehrheit, der Christen und des Kaisers in eurem Heft zusammen.
 - b) Notiert in eurem Heft, wie diese Haltung mit der Krise zusammenhängen könnte.
2. Diskutiert: Welches wäre für euch die beste bzw. richtige Haltung der Christen?

gesellschaftlich	politisch-militärisch	wirtschaftlich-sozial	kulturell
Krise im 3. Jh.			





Das Christentum im 4. Jh.

Problemziel:

- historisch: das Christentum als Staatsreligion – Nutzen oder Schaden für beide?
- Lebensweltbezug: Staatsreligion = Unterdrückung der eigenen Bevölkerung?

Relevanz:

- fachwissenschaftlich: Die Durchsetzung des Christentums zur Staatsreligion veränderte das staatliche Handeln, aber auch die Glaubensinhalte.
- Lebensweltbezug: Staatsreligionen bzw. theokratische Staaten gängeln die eigenen Bürger nicht nur religiös, sondern auch in Politik und Alltag. Unsere Demokratie muss die Trennung von Staat und Kirche auch gegen jene durchsetzen, die die Religionsfreiheit missbrauchen.

Kompetenzerwerb:

- Sachkompetenz: vgl. „Inhalte der Stunde“
- Methodenkompetenz: Die Schüler*innen werten Texte quellenkritisch aus.
- Sozialkompetenz: Die Schüler*innen arbeiten in Zweiertteams.
- Urteilskompetenz: Die Schüler*innen beurteilen die Veränderungen in Staat und Kirche beim Übergang zur Staatsreligion.
- Selbstkompetenz: Die Schüler*innen arbeiten selbstständig.

Inhalte der Stunde:

- Da die Christen*Christinnenverfolgung ihre Ziele nicht erreichte, beschlossen der christliche Kaiser Konstantin d. Gr. und sein Kollege Licinius in der Mailänder Vereinbarung von 313 eine allgemeine Religionsfreiheit, um die Christen*Christinnen in den Staat einzubinden.
- Auch die nachfolgenden christlichen Kaiser förderten die Christen*Christinnen, die zunächst noch nicht die Bevölkerungsmehrheit stellten.
- Mit der Erklärung des christlichen Glaubens zur Staatsreligion durch Theodosius I. 391 ging die Unterdrückung nicht christlicher Kulte einher.
- Diese Entwicklung brachte auch Probleme mit sich:
 - für die Kaiser, die nun in religiöse Streitereien innerhalb der Kirche eingriffen
 - für die Kirche, die sich in Glauben und Hierarchie an die neue Rolle anpasste
- Staatsreligionen bedeuten meist Unfreiheit und Unterdrückung der Bürger durch die fehlende Religions- und Meinungsfreiheit.

Didaktisch-methodische Hinweise:

Material und Vorbereitung:
Die Schüler*innen lesen das Material der Vorstunde „Das Christentum vom 1. bis zum 3. Jh.“ mit



Materialphase 1: Erarbeitung	Die Schüler*innen bearbeiten das AB in PA.	PA (AA 1–4)	AB/H	12'
Materialphase 2: Sicherung	Die Lehrkraft ruft die AA 1 bis 3 ab, klärt im UG die Textarbeitsergebnisse und legt das TB an, zunächst werden nur die Punkte Bevölkerungsmehrheit und Staat angeschrieben. <u>Impulse:</u> „Schaut noch das AB 2 der letzten Stunde an: Was hat sich für die Christen*Christinnen verändert? Wie können wir das bildlich darstellen?“ Die Lehrkraft ergänzt die Integration der Christen*Christinnen in die Bevölkerung und den Staat im TB.	UG	TB/AB/AB 2 von „Das Christentum vom 1. bis zum 3. Jh.“	18'
Vertiefung	Die Lehrkraft ruft den AA 4 ab und moderiert eine D. <u>Impulse:</u> „Wo genau im Material seht ihr Vor-/Nachteile für Kaiser/Kirche? Haben wir in Deutschland auch eine Staatsreligion? Wie ist die Situation in einigen islamischen Ländern, z. B. im Iran (Problem: Scharia-Recht, vgl. mit ‚Bischofsgerichten‘)?“ Variante: Ggf. legt die Lehrkraft die F des aktuellen Zeitungsartikels (Variante zum Einstieg) als Vertiefungsmaterial auf.	D	AB	8'
Hausaufgabe	Die Schüler*innen bearbeiten die folgende Aufgabe: Gib dem Kaiser Ratschläge für den Umgang mit den Religionen. Zur nächsten Stunde sollen die Schüler*innen Scheren und Klebstoff mitbringen.		H	1'

Mögliches Tafelbild:

Das Christentum im 4. Jh.

Bevölkerungsmehrheit:
heidnische Kulte unterdrückt

Staat / Kaiser:
Kirche als Stütze Kaiser wie ein „Bischof“:
→ greift in Kirchenleitung ein

↓

Christen*Christinnen

↓

Kirchenorganisation

←

→

- Warum werden auf einmal die Heiden/Heidinnen verfolgt?
- Haben die Christen*Christinnen aus ihrer Verfolgung nichts gelernt?
- Was war der Wendepunkt zwischen diesen beiden politischen Entscheidungen?
- Warum rief Kaiser Konstantin die Christen zum Glauben um?



Einstiegsfolie

Erlass Kaiser Diokletians im Jahr 303	?	Erlass Kaiser Theodosius' I. im Jahr 380
<ul style="list-style-type: none">• Verbot der christlichen Religion• Zerstörung der Kirchen• Verbrennung der heiligen Schriften• christliche Beamte werden verhaftet• Christen zum Kaiseropfer gezwungen oder hingerichtet	↔	<ul style="list-style-type: none">• Verbot heidnischer Kulte• Bestrafung von Opferungen• Christentum als Staatsreligion• nur katholischer Glauben erlaubt, andere christliche Richtungen verboten



Folie für die Variante zum Einstieg

Als Atheist im Gottesstaat

Atheisten droht im Iran die Todesstrafe. Aber immer mehr Iraner bekennen sich zu ihrem Nichtglauben – wenn auch nicht öffentlich.

Den Tag, an dem Ali Ebrahimi eingeschult wurde, bezeichnet er als den Beginn einer religiösen Gehirnwäsche. Koransuren, heroische Erzählungen über den Propheten Mohammed, rigorose Moralpredigten: In iranischen Lehrplänen nimmt der Islam viel Platz ein.

VG Wort, Marcus Latton,

<https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2012-10/iran-atheismus-todesstrafe-internet>, Zeit online



Das Christentum im 4. Jh.

1. Unterstreicht in der oberen Tabelle die Maßnahmen, die einem Bischof zustehen.
2. Seht ihr im Bischofsgericht Vor- oder Nachteile? Begründet in eurem Heft.
3. Schaut euch die untere Tabelle an. Tragt das Thema ein und vergleicht die beiden Spalten. Seht ihr einen Zusammenhang zur veränderten Rolle der Kirche?
4. Diskutiert: War die Staatsreligion ein Gewinn oder Verlust für Kaiser und Kirche?

Die Religionspolitik der Kaiser im 4. Jahrhundert

Jahr	Maßnahmen der Kaiser
311	Kaiser Galerius beendet die Christenverfolgungen und gewährt Toleranz.
313	Die Kaiser Konstantin I. d. Gr. (W) und Licinius (O) gewähren eine allgemeine Religionsfreiheit; den Christen werden Kirchen zurückgegeben. Konstantin fördert das Christentum, um es als Stütze für den Staat einzusetzen; zahlreiche hohe Beamte treten zum Christentum über.
314	Konstantin beruft das Konzil von Arles ein (siehe auch unten).
318	Konstantin: „Auch kirchliche Bischofsgerichte können gültige Urteile fällen.“
321	Konstantin erklärt den „Tag der Sonne“ zum Ruhe- und Feiertag; Geburtstag des „Unbesiegtens Sonnengottes“ (25. Dezember) wird zum Geburtstag Jesu. Konstantin lässt seine Söhne im christlichen Glauben erziehen.
325	Konstantin beruft wegen innerkirchlicher Glaubensstreitereien das Konzil (Kirchenversammlung) von Nikäa ein, bei dem ein verbindliches (und bis heute gültiges) Glaubensbekenntnis festgelegt wird.
361	Kaiser Julian beendet für kurze Zeit die Bevorzugung der Christen.
380	Theodosius I. d. Gr. verbietet die nicht-christlichen Kulte und erklärt die katholische Lehre zur Staatsreligion, andere Lehrmeinungen sind verboten.
391	Theodosius verbietet endgültig Tieropfer für die Götter. Dennoch gibt es noch viele Jahrzehnte, bis zum christlichen Glauben.
393	Theodosius verbietet die Olympischen Spiele.



Die Völkerwanderung und die Krise Westroms im 5. Jh.

Problemziel:

- historisch: „Völkerwanderung“ – ein falscher Begriff?
- Lebensweltbezug: Migration und Identität – in permanenter Spannung?

Relevanz:

- fachwissenschaftlich: Mit der Bildung germanischer Machtbereiche auf dem Boden des Weströmischen Reichsteils entstehen die geopolitischen Voraussetzungen für das europäische Mittelalter.
- Lebensweltbezug: Aktuelle populistische Bewegungen stehen der Integration von Migranten kritisch gegenüber und verlangen eine stärkere Abschottung gegen den Migrationsdruck beispielsweise aus Afrika. Sie berufen sich u. a. auf die Völkerwanderung und den Untergang Westroms. Die Dekonstruktion dieses falschen Geschichtsbilds kann hier neue Orientierung anbieten. Dabei erweisen sich auch fachwissenschaftliche Ergebnisse als Konstrukte.

Kompetenzerwerb:

- Sachkompetenz: vgl. „Inhalte der Stunde“
- Methodenkompetenz: Die Schüler*innen vergleichen Karten und werten Texte und Tabellen aus.
- Sozialkompetenz: Die Schüler*innen arbeiten in ag GA.
- Urteilskompetenz: Die Schüler*innen bewerten Informationen zur Völkerwanderung.
- Selbstkompetenz: Die Schüler*innen arbeiten selbstständig.

Inhalte der Stunde:

- Während sich im 5. Jh. die politische Lage in der Osthälfte des Römischen Reichs stabilisierte, führten in der Westhälfte Bürgerkriege und Machtkämpfe zu einer politischen und wirtschaftlichen Dauerkrise.
- Gegen die steigenden Kosten regulärer römischer Truppen wurden billigere germanische Soldnertruppen mit ihrem Tross als „foederati“/Verbündete angeworben bzw. im Grenzbereich angesiedelt.
- Diese beteiligten sich mit ihren Heerführern an den politischen Wirren, waren aber meist keine einheitlichen Gruppen bzw. „Völker“, sodass der Begriff „Völkerwanderung“ fehlgeht.
- Als im Westen im Jahr 476 die zentrale Verwaltung zusammenbrach, bildeten die Heerführer eigene Machtbereiche, z. B. die Franken in Gallien.
- Sowohl wegen ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit als auch zur politischen Stabilisierung versuchten die Heerführer bzw. „Könige“ eine Integration mit der römischen Mehrheitsbevölkerung im Kulturaustausch.
- Migration und Integration von Migranten im Kulturaustausch sind offensichtlich permanente Vorgänge und stellen permanent Herausforderungen dar.

Didaktisch-methodische Hinweise:

–

Materialien:

–

zur Ansicht



Spätantike: Die Völkerwanderung und die Krise Westroms im 5. Jh.

Materialphase 2: Sicherung	Die Lehrkraft ruft den AA 1 (AB 1) ab. Die Schüler*innen vergleichen ihre Ergebnisse. Die Lehrkraft legt das TB an. <u>Gelenkimpuls zu AA 1 (AB 2):</u> „Mit diesem aktuellen Wissensstand schauen wir uns die Karte an. Welche Forschungsergebnisse des AB 1 werden hier abgebildet? Wir kreisen die Buchstaben auf AB 1 ein und sprechen dann über AA 1 auf AB 2.“ Die Lehrkraft ergänzt ggf. das TB. <u>Gelenkimpuls zu AA 2 (AB 2):</u> „In der Karte 2 sehen wir, dass die Mehrheit der Bevölkerung immer noch die Römer bzw. Romanen, waren. Z. T. vertraten sie die Meinung des Synesios.“ Die Lehrkraft ruft den AA 3 ab und leitet in eine D über.	UG	TB/AB 1 und 2	16'
Vertiefung	Die Lehrkraft moderiert die D. <u>Impulse:</u> „Äußert Synesios eher Sachargumente oder eher Gefühle (Abneigung gegen Kleidung; Gefühl der Zurücksetzung)? Vertreten auch heute Menschen solche Haltungen? Wann endet eigentlich die Antike?“	D		10'
Hausaufgabe	Die Schüler*innen bearbeiten die folgende Aufgabe: Schreibt einen Kommentar an Synesios. Die Lehrkraft gibt als vorbereitende HA auf, die Unterlagen zu „Die Romanisierung in den Provinzen“ für die nächste Stunde mitzubringen.		H	1'

Mögliches Tafelbild:





Die „Völkerwanderung“

1. Schaut euch die Tabelle an: Zu jeder Meinung von früher (linke Spalte 1 bis 6) gibt es eine heutige Denkweise (A bis F). Allerdings ist bei der Zuordnung etwas schiefgelaufen. Schneidet die Karten aus, ordnet sie einander zu und klebt die neue Zuordnung in euer Heft.

Tipp: Die unterstrichenen Wörter rechts müssen auch links vorkommen.

Historiker früher und heute: Alles falsch bei der „Völkerwanderung“?

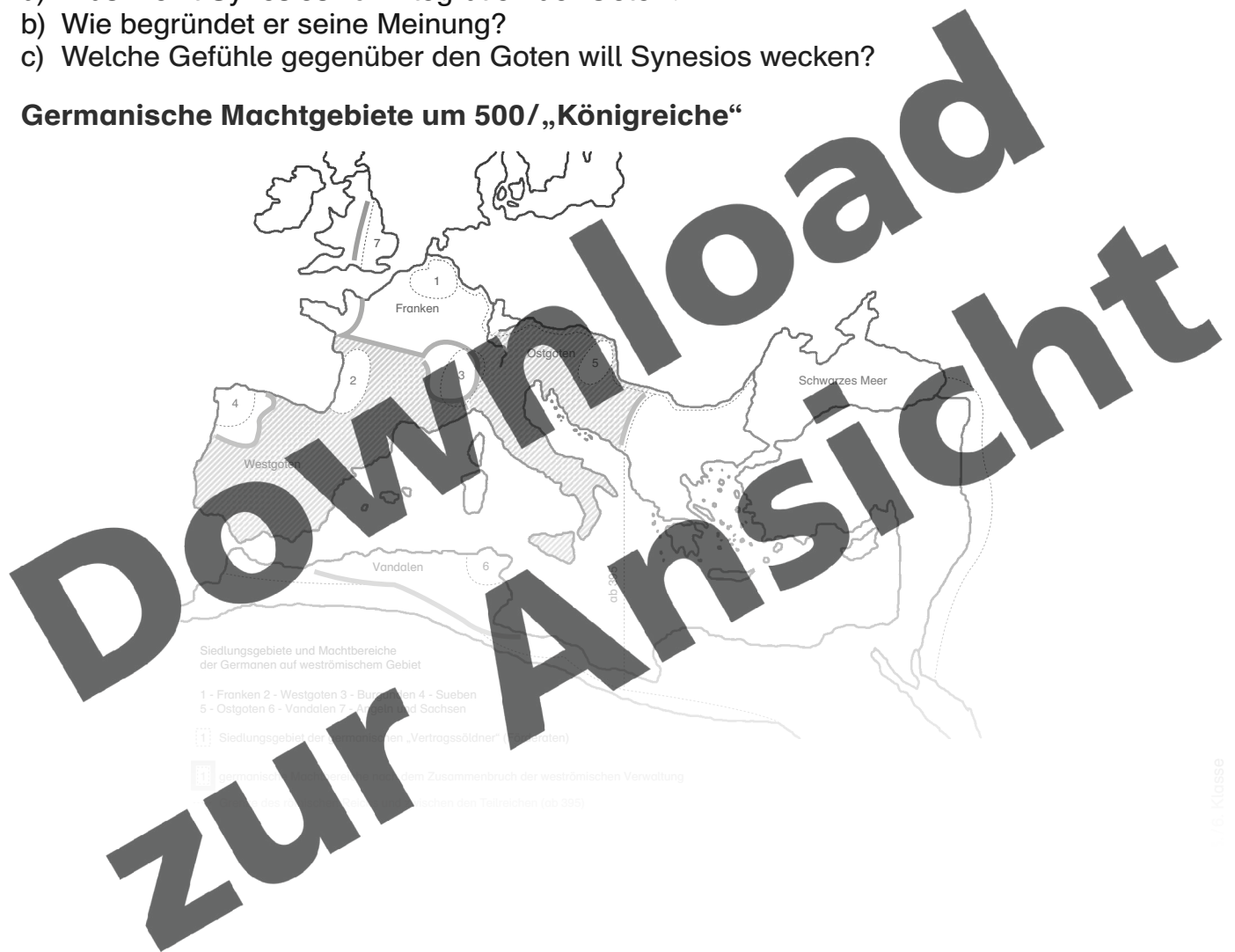
	Maßnahmen der Kaiser		Das denken die Historiker heute
1	Als Völkerwanderung gilt der Zeitabschnitt zwischen 376 (die Goten überschritten die Donau) bis 568 (Einfall der Langobarden in Italien).	A	Erst als im Westen die Regierung zusammenbrach, gründeten die germanischen Heerführer eigene Machtbereiche, die oft größer als das eigentliche Siedlungsgebiet waren. Denn da die Germanen zahlenmäßig unterlegen waren, arbeiteten sie mit den Einheimischen zusammen und übernahmen viele Aspekte der romanischen Kultur.
2	Der Begriff „wandernde Völker“ bezeichnet eine Wanderungsbewegung germanischer Stämme von Norden nach Süden.	B	Auch die Hunnen waren kein einheitliches „Volk“; ihre Rolle in Bezug auf die „Wanderung“ von Germanen wird oft überschätzt.
3	Die aus Asien heranrückenden Hunnen lösten die Wanderung germanischer Völker aus, die die Völker zur Wanderung nach Süden und Westen trieb.	C	Während das reichere Oströmische Reich stabil blieb, brach im Westen durch ständige Bürgerkriege und Machtkämpfe von Kaisern, Gegenkaisern und germanischen Heerführern die Verwaltung zusammen. 476 setzten die Goten den letzten weströmischen Kaiser ab.
4	Bedroht von den Hunnen, machten sich die meisten Völker Europas auf den Weg nach Süden und Westen.	D	Der Begriff „Völkerwanderung“ und damit der Zeitabschnitt werden heute in der Forschung infrage gestellt.

Download zur Ansicht

Das Ende des Weströmischen Reichs

1. Schaut euch die Karte an und vergleicht die Größe der verschiedenen germanischen Siedlungsgebiete und Machtbereiche. Lässt sich damit erklären, weshalb die Germanen an einem guten Zusammenleben mit der römischen Bevölkerung interessiert waren? Notiert eure Meinung in eurem Heft.
2. Lest den Text und beantwortet die Fragen in eurem Heft.
 - a) Was meint Synesios zur Integration der Goten?
 - b) Wie begründet er seine Meinung?
 - c) Welche Gefühle gegenüber den Goten will Synesios wecken?

Germanische Machtgebiete um 500/ „Königreiche“





Das römische Erbe heute

Problemziel:

- historisch: Wie relevant ist die Römerzeit für uns?
- Lebensweltbezug: Geschichte im Spannungsfeld von Vergangenheit und Gegenwart

Relevanz:

- fachwissenschaftlich: Die Spuren der Römerzeit in unserem Leben sind unübersehbar, müssen aber immer wieder neu gewichtet werden.
- Lebensweltbezug: Die Relevanz historischer Entwicklungen wird heute angesichts starker Umbrüche (Digitalisierung, Migration, Ökologie etc.) teils als historische Last, teils als inneres Rückzugsgebiet empfunden. Die Beschäftigung mit dem römischen Erbe kann dieses Spannungsfeld verdeutlichen. Das Interview durch die Schüler*innen soll die Beteiligung der Lerngruppe verstärken.

Kompetenzerwerb:

- Sachkompetenz: vgl. „Inhalte der Stunde“
- Methodenkompetenz: Die Schüler*innen werten eine Spielszene, eine Abbildung und eine Quelle aus.
- Sozialkompetenz: Die Schüler*innen arbeiten in Gruppen.
- Urteilskompetenz: Die Schüler*innen beurteilen historische Leistungen aus verschiedenen Perspektiven.
- Selbstkompetenz: Die Schüler*innen arbeiten selbstständig im vorgegebenen Zeitrahmen.

Inhalte der Stunde:

- Das römische Reich als Kultur- und Wirtschaftsraum prägte seine Bewohner und deren Lebensweise und sorgte für einen Kulturaustausch, der Spuren bis in unsere Gegenwart hinterlassen hat.
- Spuren dieser Kultur sind zum einen die Überreste von Gebäuden u. Ä., aber auch:
 - (land-)wirtschaftlich: die Einführung von Nutzpflanzen, Architekturelemente, Straßenbau
 - kulturell: die romanischen Sprachen, die lateinische Schrift, das römische Recht, Lehnwörter, Schulsprache Latein
- Andererseits war die Bildung dieses Reichs von Gewalt, Krieg und Ausbeutung begleitet. In der Bevölkerung herrschte soziale und politische Ungleichheit.
- Wenn wir die Bedeutung der Römer für uns bewerten, müssen wir Licht und Schatten abwägen.
- Bei diesen Abwägungen wird exemplarisch deutlich, dass die Relevanz historischer Vorgänge für unsere Gegenwart einer ständigen Überprüfung unterliegen muss.

Didaktisch-methodische Hinweise:

–

Material und Vorbereitung:

Die Lehrkraft hat für die Unterrichtsstunde die Materialien erstellt und kopiert das AB in Klassenstärke.

Download
zur Ansicht



Materialphase 2: Sicherung 1	Die Lehrkraft ruft die AA 1 und 2 ab, moderiert ein UG und legt dabei das TB an. Impulse: „Welche Leistungen der Römer sind in euren Augen die wichtigsten (grün unterstreichen)? Warum? Welche haben Bedeutung auch für uns (rot unterstreichen)?“	UG	TB/AB	10'
Materialphase 3: Erarbeitung 2	Impuls: „Der Senator konnte im Interview das römische Recht nicht erklären. Wir haben hierfür einen Beispielfall.“ Die Lehrkraft teilt den Gruppen die drei Rollen (Sklavenbesitzer, Barbier, Ballspieler) zu.	at GA (AA 3)	AB	8'
Materialphase 4: Sicherung 2	Die Gruppen bestimmen einzelne Schüler*innen, die die beiden Prozesse nachspielen.	SV		6'
Vertiefung	Die Lehrkraft entlässt die Schüler*innen aus ihren Rollen und moderiert eine D. Impulse: „Wie wäre unter Hammurabi (Auge um Auge) wohl entschieden worden? Wie würde ein solcher Rechtsfall heute aussehen? Welches Rechtsverhältnis ist heute nicht mehr möglich? Würdet ihr den Senator unterstützen: Waren die Römer ein großes Volk? Wie wäre es, wenn wir von den römischen Wurzeln unserer Gegenwart nichts wüssten? Würde uns etwas fehlen?“	D		6'
Hausaufgabe	Die Schüler*innen schreiben einen kurzen Text: Wie sähe mein Alltag aus, wenn es die Römer nicht gegeben hätte?		H	2'

Mögliches Tafelbild:

Wir und die Römer – ein großes Volk?			
Politik	Wirtschaft	Technik	Kultur
<ul style="list-style-type: none"> Republik (?) lange Friedenszeit 	<ul style="list-style-type: none"> einheitliche Währung Handel übers Mittelmeer Nutzpflanzen Wein 	<ul style="list-style-type: none"> Leiste Häuser mit Fenstern, Keller, Fußbodenheizung Themen Straßen romanischer Baustil 	<ul style="list-style-type: none"> Kalender romanische Sprachen Latein → Weltsprache Vermittlung griechischer Kultur römisches Recht Schulausbildung lateinische Schrift



Das römische Erbe

1. Lest den Text. Legt eine Tabelle mit den Spalten Politik, Wirtschaft, Technik und Kultur in eurem Heft an und tragt die römischen Leistungen dort ein. Unterstreicht, was davon heute noch Bedeutung hat.

Die Römer – ein großes Volk?

Cagla, Claudia und Marc interviewen einen Senator.

Claudia (in Marcs Camcorder): „Wir berichten vom Wettbewerb der großen Völker und vor uns steht Senator Marcus Veronius. Senator, worum geht es hier?“

Senator: „Ich vertrete die Delegation der Römer. Es geht um den Titel „großes Volk“, und ich glaube, wir haben ganz gute Chancen.“

- 5 **Cagla:** „Die Konkurrenz ist groß: Chinesen, Inder, Afrikaner und Völker aus Amerika. Was macht Sie da so sicher?“

Senator (lacht): „Unsere Verdienste: Wir hatten zum Beispiel schon früh eine Republik!“

Claudia: „Aber das war eine Aristokratie, unsere Republik heute ist demokratisch!“

- 10 **Senator:** „Trotzdem: Der Begriff stammt von uns! Und denkt nur an unsere Kultur: die Kunst, die Philosophie, die Dichter und Schriftsteller, ...“

Marc: „War das nicht meist nach dem Vorbild der Griechen? Also eine Imitation?“

Senator: „Ja, sicher, da waren wir Vermittler. Aber was ist schlecht daran, für einen Kulturaustausch zu sorgen? Immerhin hatten wir ein großes Reich ...“

- 15 **Cagla:** „... aufgebaut auf Eroberung, Völkermord und Plünderung ...“

Senator: „Ja, da waren wir oft im Unrecht und tragen große Schuld! Dennoch: Seit Augustus herrschte über 250 Jahre vor allem Frieden im Reich. Wie friedlich waren die letzten 250 Jahre auf deutschem Boden? Bei uns gab es einheitliche Münzen, einen modernen Kalender und einen Warenhandel von Ägypten bis Germanien.“

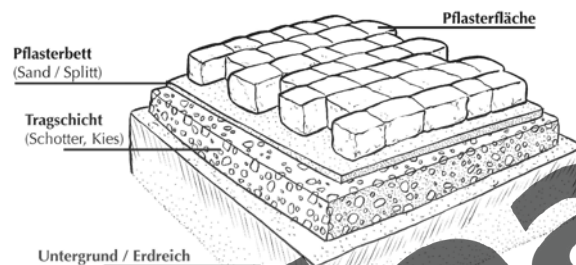
- 20 **Claudia:** „Was zählt noch?“

Senator: „Vor allem Technisches, z. B. unsere Römerstraßen, auf denen ihr letztlich heute noch fahrt, unsere Nutzpflanzen, der Wein, unsere Städte mit Kanalisationen, feste Häuser, die Zentralheizung für das kalte Germanien, Bäder, Verwaltung etc.“

zur Ansicht

2. Schaut euch die Abbildungen an und vergleicht den Bau einer modernen Pflasterstraße mit dem Bau einer Römerstraße.
3. Lest den Text durch und notiert in eurem Heft Argumente für eure Rolle. Spielt den Rechtsfall in verschiedenen Varianten durch.
 - a) Der Sklavenbesitzer fordert Schadenersatz vom Barbier.
 - b) Der Sklavenbesitzer fordert Schadenersatz von dem, der den Ball geworfen hat.

Aufbau eines modernen Pflasterwegs



Der Untergrund (Erdreich) wird grob geglättet und festgestampft. Die Tragschicht aus grobem Schotter oder Kies wird gleichmäßig aufgetragen und festgestampft. Das Pflasterbett besteht aus Sand oder feinem Schotter, der sehr sorgfältig genau waagrecht oder mit einem geringen Gefälle für den Regenwasserablauf aufgebracht wird. Pflastersteine (meist aus Beton) werden so genau verlegt, dass sie ineinandergreifen, entweder ohne Zwischenräume oder mit kleinem Abstand, damit das Regenwasser versickern kann. Außerdem werden am Rand des Weges Randsteine gesetzt, bei breiteren Wegen auch eine Wasserrinne.

Wie die Römer ihre Straßen bauten

